

Basler Zeitung
4002 Basel
061/639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 68'279
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.24
Abo-Nr.: 1093279
Seite: 21
Fläche: 19'859 mm²

Wie ein ferngesteuerter Schwarm

Die Audiotour «Remote Zürich» von Stefan Kaegi (Rimini Protokoll)

Von Benedict Neff, Zürich

«Machen Sie es sich bequem, Sie haben Zeit.» Ich liege auf einer Wiese bei Zürich-Brunau, um mich herum weitere 49 Menschen. Wir sind auf der Audiotour «Remote Zürich», Teil einer eigenartigen Theatervorstellung von Stefan Kaegi (Rimini Protokoll). Wir alle tragen Kopfhörer und hören eine Stimme, die sich als Julia vorstellt. Sie sagt, sie sei kein Mensch, sondern ein Computer. Sie sagt: «Ich werde versuchen, deine Freundin zu sein.»

Im Folgenden agiert die Gruppe entsprechend den Anweisungen von Julia als eine «Horde», «fast wie ein Schwarm von Vögeln oder Tieren» zieht sie von Ort zu Ort und versammelt sich. Über Felder, Brücken, durch Wohnsiedlungen, Strassen, einen Friedhof, eine Tiefgarage und eine Migrosfiliale. Julia bestimmt die Verschiebungen, den visuellen Fokus und gibt die auditiven Signale. Zwei Stunden lang bestimmen die Wahrnehmung der Welt programmierte Geräusche, Musik und eine fremde Stimme. Das ist entlastend und unterhaltend. Das Gehen und Sehen mit der

Stimme wechselt zwischen tumber Besinnungslosigkeit, einer eigenartigen Schärfe, mit der man die Welt wahrzunehmen glaubt und Reflexion, die einen wieder auf sich selbst zurückwirft.

Die Welt ist die Bühne

Man hält auf einem Autobahnübergang. Auf zehn Spuren ziehen Autos ihre Bahn, als würden sie dies eigens für die Vorstellung tun. «Wenn ich dir jetzt befehlen würde zu springen, würdest du?», fragt Julia. Man schaut sich die anderen Zuschauer, die gleichzeitig Akteure sind, an. «Wer sieht dir ähnlich? Wer ragt aus der Gruppe heraus?», fragt die Stimme.

Die Welt ist die Bühne von «Remote Zürich», selbst ist man Zuschauer und agiert gleichzeitig als Teil eines kollektiven Schauspiels, das von Passanten augenscheinlich auch als solches wahrgenommen wird. «Es ist ein Selbst- und Gruppenerfahrungsparcours. Die Stimme meint: «Du und die anderen, ihr wart ein System. Ich war der Hirte ohne Gesicht.» Man agiert als Automat und zu Recht kommentiert die Stimme:

«Merkwürdig, was du alles tust.» Aber es verändert sich nicht nur für die abgekapselten Einzelnen die Welt, sondern die Welt verändert sich auch durch sie. Die Gruppe provoziert die Reaktionen, die die Audioführung kommentiert.

Am Schluss setzt man den Hörer ab, wirft gleichzeitig Autismus, ja, und ein eigenartiges Gruppengefühl ab. Fast fehlt einem die Stimme im Ohr, fast möchte man sich von den einzelnen Mitgliedern der Horde persönlich verabschieden. Stefan Kaegis Audiotour hat etwas Verstörendes und Verführerisches, Einlullendes und Entlarvendes. Man fühlt sich zuweilen in eine Dystopie versetzt, in der Verantwortung und Wille an etwas ausserhalb des Selbst delegiert ist, Reflexion und Wahrnehmung der Welt ferngesteuert sind. Erschreckenderweise fühlt man sich wohl darin, erschreckenderweise erkennt man darin die eigene, reale Welt.

«Remote Zürich» bis 30. August am Zürcher Theater Spektakel. Ab 18. September wird das Theaterprojekt als «Remote Basel» achtmal in Basel aufgeführt.